

Journalistische Berufsausbildung und die Qualität der Medien

Autor(en): **Matt, Sylvia Egli von**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Medienwissenschaft Schweiz = Science des mass média Suisse**

Band (Jahr): - **(2000)**

Heft 1

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-790806>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Journalistische Berufsausbildung und die Qualität der Medien

Dass Aus- und Weiterbildung qualitätssichernde Elemente sind, ist mittlerweile auch in der Medienbranche kaum mehr bestritten. Zumindest in der Theorie. Die Praxis sieht noch etwas anders aus. Ein wohlbekannter altgedienter NZZ Redaktor sagte vor nicht allzu langer Zeit an einem öffentlichen Podium: „Nicht, dass ich journalistische Ausbildungsstätten unterschätzen würde, absolut nicht. Sie sind schlicht und einfach irrelevant.“

Der NZZ Redaktor wird glücklicherweise allmählich zum Einzelfall. Junge Leute und jene Chefs, die selbst eine journalistische Ausbildung absolviert haben, suchen die Debatte um ihren Beruf. Volontäre, die oft über 50 Wochenstunden arbeiten, kaum 3000 Franken verdienen, machen daneben noch die Ausbildung und bezahlen die 13'000 – 21'000 Franken, die die verschiedenen MAZ-Lehrgänge beispielsweise kosten, sehr häufig selber.

Doch was trägt eine journalistische Ausbildung zur Medienqualität bei?

1. Selbstverständlich Fach-, Vermittlungs- und Sachkompetenz. Auch Journalismus ist nicht nur ein Begabungsberuf, auch hier kann das Talent geschult und optimiert werden. Interessant ist eine relativ neue Umfrage der Verleger zu den Anforderungen an JournalistInnen. Sie nannten: Gute Allgemeinbildung, abgeschlossene Lehre, Maturität oder Hochschulstudium, Schreibfähigkeit, Charakterfestigkeit, Neugierde. Dem möchte ich – als

2. wichtiges Element der Ausbildung, die Haltung anfügen. Medienleute brauchen eine Haltung. Diese kann zugegebenermassen in einer Ausbildung nur bedingt geprägt werden. Sie ist auch kein absolut zu setzendes Lernziel, sondern ein Wert, mit dem man sich im Alltag immer wieder auseinandersetzen muss. JournalistInnen müssen lernen, systematisch über ihre Arbeit nachzudenken, sich über Bedingungen und Folgen ihres Handelns im Klaren sein, müssen Normen, Formen und Möglichkeiten kennen. Eine berufsspezifische ethische Reflexion bedarf entsprechender Orte, an denen sie sich entfalten kann. Journalismusschulen sind neutrale Orte zur Reflexion der Akteure über ihr Tun.

3. trägt die fundierte Ausbildung wahrscheinlich auch zu einer grösseren Glaubwürdigkeit des Berufs bei.

4. liefert die Ausbildung eine Basis fürs Überleben im schnellen Medienwandel. Die neuen Technologien werden die Bedeutung der Ausbildung und des Wissens erhöhen. Informationen sind durch das Internet demnächst allen zugänglich. So werden die Medienleute von Gatekeepern zu Managern der Kommunikation, zu Traficlights

im Internet. Sie sind aber immer mehr auch Unterhalter und Berater in allen Lebenslagen.

Andererseits gibt es den Trend zur Mehrmedienkompetenz und ebenso, diametral entgegengesetzt, die Tendenz zur Spezialisierung.

Alle diese neuen Tendenzen laufen im Alltag oft einfach so mit. An Ausbildungsinstitutionen wird darüber reflektiert. So werden die JournalistInnen zu kritischeren, bewussteren Mitarbeitern – ein Beitrag zu Qualität im Journalismus.

Lassen Sie mich bei diesem Stichwort kurz noch zwei Worte sagen zum neu gegründeten Verein „Qualität im Journalismus“.

Eine Gruppe, bestehend aus Medienleuten, aus Verlegern, den Journalismusverbänden, aus VertreterInnen der Wissenschaft und den journalistischen Ausbildungsinstitutionen erarbeitete letztes Jahr eine Charta „Journalistische Qualität“. Die Diskussion darüber war sehr intensiv und zeigte deutlich die Spannweite der Tendenzen. Zum Beispiel: Braucht eine solche Charta zwei oder drei Ebenen, das heisst, genügen die Ebenen Verlag und Redaktion oder sollen auch die einzelnen Medienschaffenden für sich in Pflicht genommen werden? Ein anderer Streitpunkt: Können für alle Medien die gleichen Forderungen gestellt werden, bzw. brauchen Blick und NZZ die gleichen Bedingungen, gelten für diese beiden dieselben Qualitätsansprüche?

Die Charta steht – eine erste Veranstaltung ist geplant. In die Debatte um Qualitätssicherung müssen Verleger, Medienschaffende und Nutzerschaft einbezogen werden. Diesen Prozess möchte der Verein in Gang setzen.

Dass der Verein am MAZ angesiedelt ist, macht Sinn – zwei relativ neutrale Instanzen, die an sich nichts als journalistische Qualität im Kopf haben.

Das Fazit: Ausbildung sichert Qualität. Doch Ausbildung ist nicht gratis. Qualität ohne die notwendigen Infrastrukturen, Qualität ohne Geld gibt es demnach nicht.

Lic. phil. Sylvia Egli von Matt ist Direktorin des MAZ – Medienausbildungszentrum, Villa Krämerstein, Postfach 77, 6047 Kastanienbaum, E-mail: office@maz.ch